

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begrußpreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 123.

59. Jahrgang.

Freitag, den 31. Mai

1912.

Das diesjährige Obererlassgeschäft in den Aushebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Nach dem von der königlichen Obererlasskommission II im Bezirke der 8. Infanteriebrigade Nr. 89 aufgestellten Geschäfts- und Reiseplan findet die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen

1. im Aushebungsbezirk Schneeberg

a) am 19. und 20. Juni von vormittags 9 Uhr an in der Restauration „Zentralhalle“ in Eibenstock,

b) am 21., 22., 24. und 25. Juni von vormittags 9 Uhr an im Hotel „Stadtspark“ in Aue,

2. im Aushebungsbezirk Schwarzenberg

am 27., 28., 29. Juni u. 1. Juli von vormittags 9 Uhr an im Bad Ottenstein in Schwarzenberg

statt. Ueber die Reklamationen im Aushebungsbezirk Schneeberg wird am 26. Juni vormittags 9 Uhr im Hotel „Stadtspark“ in Aue und über die im Aushebungsbezirk Schwarzenberg am 1. Juli vormittags 9 Uhr im Bad Ottenstein in Schwarzenberg entschieden werden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zur Aushebung zu stellen haben, werden durch ihre Ortsbehörden noch besondere Stellungsbefehle erhalten und haben sich zur Vermeidung der in § 33 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 angedrohten Strafen und Verluste an den auf diesen Stellungsbefehlen angegebenen Tagen und Stunden vor der königlichen Obererlasskommission in reinlichem und nächstem Zustande einzufinden.

Das Erscheinen der Militärpflichtigen zur Aushebung in unreinlichem Zustande, Trunkenheit, Ungehörlichkeit jeder Art, wie Ungehorsam der Militärpflichtigen gegen Anordnungen der Aufsichtsborgane bei dem Aushebungsgeschäfte usw., wird, sofern nicht gerichtliche Verurteilung eingetreten hat, mit Geld bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Die überordneten Mannschaften haben zur Vermeidung einer Geldstrafe von 3 Mk. ihre Stellungsbefehle und Lösungsscheine mitzubringen und auf Erfordern abzugeben.

Bei der Aushebung sind nur solche Anträge auf Zurückstellung zulässig, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts ent-

standen ist und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.

Wenn Zurückstellungsanträge auf Grund von § 32, 2a und b der Behrordnung angebracht werden, haben sich diejenigen Personen, deren Erwerbs- bez. Arbeitsunfähigkeit behauptet wird, gemäß § 63, Ziffer 7, Absatz 4 und § 33, Ziffer 5 der Behrordnung im Aushebungstermine persönlich mit einzufinden, während etwa vorgelegte von beamteten Ärzten ausgestellte Zeugnisse beglaubigt sein müssen (§ 65,5 der Behrordnung).

Nach § 72,3 der Behrordnung ist jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks geführte Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu erscheinen und der königlichen Obererlasskommission etwaige Anliegen vorzubringen.

Bis zum Aushebungstermine haben die der königlichen Obererlasskommission vorzustellenden Mannschaften ihren Aufenthaltsort, wenn irgend tunlich nicht zu wechseln.

An- und Abmeldungen von Militärpflichtigen sind mittels Stammlistenauszugs und bez. unter Beifügung des Lösungsscheines jederzeit sofort anher einzureichen. Schwarzenberg, am 17. Mai 1912.

Der Zivilvorsitzende der königlichen Erlasskommission der Aushebungsbezirke Schneeberg und Schwarzenberg.

537 II

Gesperret

wird von heute ab bis auf weiteres der von Unterstüthengrün nach Reidhardtsthal führende sogenannte Weichbachtalweg.

Der Verkehr wird auf den Kommunikationsweg von Unterstüthengrün nach Reidhardtsthal verwiesen.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 28. Mai 1912.

484 a E.

Stochholzabgabe auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Sonntag, den 2. Juni d. J., vormittags 7 Uhr, sollen in Abt. 21 (Dönngrund) und 73 (Schönheiderhammer) eine größere Anzahl Stochpläge unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen freihändig abgegeben werden. Bewerber wollen sich zu angegebener Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Eibenstock, den 29. Mai 1912.

Königliche Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Der Ernst der Lage in Marokko.

Im gestrigen Depeschenteil des Amtsblattes bezeichneten wir eine Pariser Meldung aus Madrid, nach der Blauten sowohl wie Reguault ermordet sein und Fez sich in den Händen der Rebellen befinden sollte. Wir gaben die Meldung mit allem Vorbehalt wieder und von Pariser amtlicher Stelle aus wird das Gerücht selbstverständlich auch heute dementiert. Trotzdem muß es aber um Fez herum ganz außerordentlich bedenklich aussehen; denn die französischen Dementis und offiziellen Beschwichtigungsversuche sind auf einen Ton gestimmt, der wirklich bedenklich klingt. Es heißt da z. B.: „Man dürfe die Regierung nicht jeden Augenblick zur Absendung von Verstärkungen drängen. Man habe bereits 47 000 Mann in Marokko stehen. Diese Ziffer dürfe nicht mehr wesentlich überschritten werden, da sonst die nationale Verteidigung des Mutterlandes gefährdet werden könne.“

Wie ernst auch die Leistungsfähigkeit der französischen Gegner in Marokko zu nehmen ist, verrät ein Brief, den ein französischer Korrespondent aus Fez an sein Pariser Blatt gerichtet hat. Es heißt darin: „Die Zeitungen haben ganze Spalten unbedeutenden Schmärgeln eingeräumt, während kurz vorher die Operationen von Tafubeit, wo wir enorme Verluste an Mannschaften und Offizieren erlitten haben, und wo die Kolonne Lampaun eines Tages sogar den Leichnam eines Offiziers in den Händen der Marokkaner zurücklassen mußte, völlig mit Stillschweigen übergangen wurden. Da die öffentliche Meinung ein beruhigtes Marokko wollte, war es die Aufgabe, zu schweigen. Aber Marokko ist ganz und gar nicht friedlich. Wenn man auf einer großen Karte den von uns besetzten Teil rot färbt, ein wie kleiner Fleck ist das auf dem großen weißen Felde! Wir sind allerdings nach Fez gegangen; aber wir waren 10 000 Mann, wir fanden ein reiches, wenig hügeliges Land, in dem wir die 75 Millimeter-Kanonen anwenden und den Feind erwarten konnten, indem wir seine Ernten niederbrannten. Jetzt sind wir mit unserer Besetzung bis zu den Bergen gelangt; jetzt gelangen wir in Verührung mit den Jaïans, einem Glied des berühmten „Berberblocks“. Dies ist ein kriegerischer, trefflich organisierter Stamm, der sich aus sehr gut bewaffneten Männern zusammensetzt und der seine beste Unterstützung in einem äußerst schwierigen Terrain fin-

det, das sich selbst verteidigt und das die Leute höchst geschickt auszunutzen wissen. Die Gegner, mit denen wir zu tun bekommen, sind sehr zu fürchten; sie sind nicht mehr bewaffnet mit „Muthafas“, mit krummen und langem Lauf; fast alle haben sie Lebel-Gewehre oder Karabiner und Schnellfeuergewehre neuesten Modells. Sie sind ausgezeichnete Schützen, auf 1200, 800 und 400 Meter treffen ihre Kugeln sehr genau, und in einem Kampf hatte eine Abteilung, die in Linie kämpfte, in anderthalb Minuten fünf Mann am Boden liegen; einer der Verwundeten hatte drei Schüsse erhalten.“

England in Hungersnotgefahr.

Als im vorigen Sommer ein Riesenstreik Großbritannien bedrohte und niemand mehr aus noch ein mußte, verhandelte der Premierminister mit den Arbeiterführern und sagte ihnen: „Wir stehen vor einem Kriege mit Deutschland; macht uns nicht wehrlos!“ Wie mit einem Zauberschlage erlosch da der Ausstand, denn den englischen Workmen geht das Vaterland immer noch über alles.

Am Pfingsten 1912 kann der Kühnste nicht von einer unmittelbaren Kriegsgefahr reden. Frankreich, das Karnickel, das stets anfangen muß, schießt zurzeit ganze Regimenter nach Marokko, um dort der Rebellion Herr zu werden, hat also keine Lust zu europäischen Abenteuer; und England allein würde mit uns nicht anbinden, hat außerdem nicht den geringsten Grund dazu, da alle Welt von dem deutschen Entgegenkommen in den Verständigungsverhandlungen überzeugt ist. Am Pfingsten 1912 kann man also den englischen Arbeitern nicht „mordspatriotisch“ kommen, wie die Berliner Genossen sagen würden, und so legen sie denn los.

Der Streik der Transportarbeiter, nicht nur in London, sondern in ganz England, ist erklärt. Auch die Elektriker wollen sich anschließen. „Nacht muß es sein, wenn Friedlands Sterne strahlen!“ Im Londoner Hafen allein liegen bereits 168 Schiffe, deren Fracht an Lebensmitteln nicht ausgeladen wird und daher verdirbt. Eine Anzahl von Dampfern hat schleunigst die Themse verlassen, um in anderen Häfen zu löschen, von denen aus London dann auf dem Bahnwege versorgt werden könnte. Aber jetzt feiern auch dort überall die Steuer- und Schauerleute.

Die Transportarbeiter fordern einen einheitlichen Stundenlohn von 8 Pence, eine Ueberstundenentschädig-

ung von 1 Schilling 2 Pence. Das ergibt bei der üblichen Durchschnittsarbeitszeit einen Tageslohn von 8.50 Mark nach deutschem Gelde. Mancher Studierende in Deutschland wäre froh, wenn er das bekäme. Ein Buchhandlungsgehilfe mit Primarreise verdient selten mehr als 3.50 Mark täglich. Die Forderung der englischen Transportarbeiter ist also etwas „happig“ nach unseren Begriffen. Außerdem verlangen sie die übliche „Anerkennung ihrer Organisation“, nämlich den Zwang für alle Arbeitgeber, nichtorganisierte Leute, und seien sie noch so tüchtig, nicht einzustellen. Durch indirekten Zwang sollen also sämtliche Transportarbeiter dem Verbände zugeführt werden; das vielbesagte „Pressen“ zum Marinedienst, diese alte Maßregel einer gewalttätigen Regierung, wird im Namen der Freiheit von den Gewerkschaften für ihre Zwecke übernommen.

A la guerre comme à la guerre, sagen die eisentöpfigen Workmen: im Kampfe sei jedes Mittel recht. Auch die Aushungerung des gesamten Volkes. Denn nicht etwa nur die bürgerliche Gesellschaft, sondern gerade die arbeitende Klasse leidet empfindlich unter der Lebensmittelperre.

Die Preise sind natürlich sofort in die Höhe geschossen, und schon an den Pfingsttagen selbst war in Tausenden von Arbeiterhäusern Schmalhaus Küchenmeister. Wer Zeit und Geld hat, macht jetzt Ferien und genießt sie in Frankreich oder sonstwo. Die erste Klasse der zum Kontinent fahrenden Dampfer ist überfüllt. Die Leute mit largem Einkommen und die in Stellung Befindlichen überhaupt müssen aber bleiben und auf Befehl der Transportarbeiter Rot leiden. Heute noch Rot leiden. Morgen aber bereits hungern.

Die schwächste Stelle Großbritanniens wird entzündet. Befände England sich jetzt mit einer ihm gewachsenen Mächtekombination im Kriege, so müßte es sehr bald wie eine belagerte Festung kapitulieren. Proviant ist nur noch für zehn Tage vorhanden. Verhindert ein Schwarm kleiner armer Motorboote die Zufuhren, während anderswo die Kriegsschiffe sich in einander verbeißen, dann müssen ein paar Tage später die Bewohner des Inselreiches sich gegenseitig um ein Stück Brot reißen.

Run ist es auch jedermann verständlich, warum England stets alle übrigen Mächte untereinander verbeißt. Nämlich nicht aus Perfidie, sondern — aus Angst. Aus Angst vor dem Hunger.